Zeitschrift: Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens

Herausgeber: [s.n.]

Band: 39 (1997)

Artikel: Denkmäler, die man mit den Füssen tritt

Autor: Meyer, Thomas E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-972186

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Denkmäler, die man mit den Füssen tritt

Der Wille, historische Pflästerungen, ob im Inneren der Häuser oder im öffentlichen und halböffentlichen Strassenraum, zu pflegen und zu erhalten, ist im Kanton Graubünden im Zunehmen begriffen. Immer mehr Gemeinden entdecken, was eine Pflästerung für die Qualität des inneren Ortsbildes bedeutet, und unternehmen Schritte zu deren Erhaltung und Restaurierung.

Das natürliche Strassenbild innerorts zeigt sich meist in einem Zustand der stetigen Wandlung. Alte Pflästerungsbestände aus Bollensteinen sind zu sehen neben jüngerer Bogenpflästerung mit kubisch behauenen Steinen. Kleine Gassen und Wege sind von altersher naturbelassen. Viel befahrene Durchgangsstrassen wurden häufig aus Lärm- und Komfortgründen in den letzten 25 Jahren asphaltiert. An solchen Unterschiedlichkeiten im dörflichen «Bodenbelag» sind historische Zusammenhänge wie auch eine Bedeutungshierarchie der einzelnen Dorfräume ablesbar.

Um die natürliche Wirkung des Ortsbildes nicht zu gefährden, muss zuerst eine Bestandesaufnahme erstellt werden. Hier werden die verschiedenen Pflästerungsbestände sowie deren Zustand festgehalten. Anhand eines solchen Inventars, welches die Gemeinde ohne weiteres selbst erstellen kann (zum Beispiel Lehrer mit Schulklassen im Fach Heimatkunde), lässt sich dann ein Projekt ausarbeiten. Das Projekt gibt über die Instandstellung oder Ergänzung alter Bestände sowie Material- und Verlegeart Auskunft. Ebenfalls werden dort Rekonstruktionen von nachgewiesenen früheren Pflästerungen und geplante Neupflästerungen festgehalten.

Anhand dieser Angaben im Plan und Beschrieb lassen sich in der Folge Kostenvoranschläge und Offerten ausarbeiten. Die Praxis zeigt, dass es durchaus sinnvoll sein kann, etappenweise vorzugehen. Nicht nur lassen sich dann die Kosten über mehrere Jahre

Abb. 17: Lavin. «Plaz Grond» in fertigem Zustand. Sichtbare Übergänge zwischen neuer Bogenpflästerung und altem Bollensteinbelag.

Abb. 18: Lavin. Detail.

Abb. 19: Bivio. Brunnenplatz mit neuer Bogenpflästerung.

Abb. 20: Bivio. Übergang zur Gassenpflästerung in Bollenstein-Ausführung.

verteilen, sondern die Arbeit selbst gewinnt oft an Qualität, die einzelnen Bereiche bekommen bedingt durch die zeitliche Distanz eine sonst nur schwer zu erreichende gestalterische Eigenständigkeit.

Das geschilderte Vorgehen fand Mitte der achtziger Jahre im Unterengadiner Dorf Lavin Anwendung und soll hier als Beispiel erläutert werden.

In enger Zusammenarbeit zwischen Gemeinde und Denkmalpflege entstand ein «Dorfgrundriss» mit den Materialangaben der Strassen- und Platzbeläge. Die Auswertung dieser Angaben führte zu einem natürlich wirkenden Konzept, indem nicht nur die historisch richtigen Materialien und deren Anwendung zum Tragen kam, sondern auch die Hierarchie der Strassen und ihrer Bedeutung für das innere Ortsbild lesbar festgehalten wurden.

Der Wiederaufbau der in der grossen Brandkatastrophe 1869/70 abgebrannten Dorfteile brachte auch die in der Architektursprache des späten 19. Jahrhunderts aufkommende Bogenpflästerung. Diese wurde beibehalten und wo notwendig ergänzt und erneuert. Die registrierten Fragmente alter Bollensteinpflästerung – kleine Gassen, Brunnenplätzchen, Vorplätze und Einfahrten – wurden ebenfalls geflickt und ergänzt. Die alten Naturwege und peripher gelegene Gassen sind hingegen in ihrem ursprünglichen Zustand – Sand und Kies, zum Teil mit Gras überwachsen – belassen worden. Das Resultat zeigt ein sehr lebendiges und echt wirkendes Strassenbild, welches voll im Einklang mit der architektonisch ablesbaren Dorfgeschichte steht.

Ein weiteres Beispiel solcher Erhaltungsbereitschaft finden wir in Bivio am Julierpass. Ausgelöst durch notwendig gewordene Leitungssanierungen im Bereiche der Piazza S. Giovanni entstand in kürzester Zeit ein Pflästerungskonzept: Der hintere Teil des Platzes wurde mitsamt den Anschlüssen an die noch intakten Pflästerungen der historischen Gassen mit Bollensteinen neu gepflästert. Der vordere Platzteil mit Anschluss an die Durchfahrtsstrasse wurde im Sinne einer besseren Begehbarkeit mit einer Würfelsteinpflästerung ausgeführt. Auch hier bietet sich heute dem Auge ein logisches, zu den Aussenräumen und deren Entwicklung passendes Bild.

Speziell ausgesuchte Steine, manchmal zu eigentlichen Bodenornamenten zusammengesetzt, schmücken häufig Einfahrten und Vorplätze. Der so behandelte Bodenbereich wird zum Bedeutungsträger und signalisiert

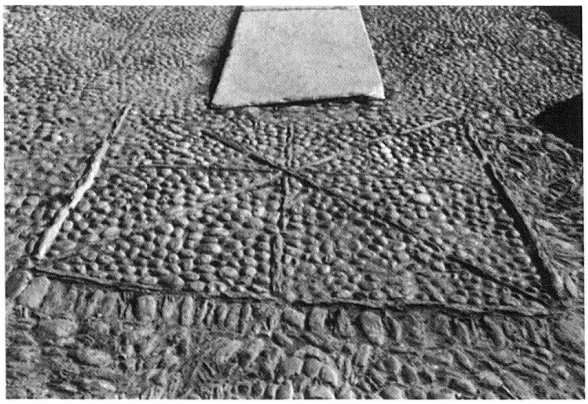

Abb. 21: Stampa-Coltura. Schloss Castelmur, Vorplatz.

Sozialstatus und Wohlstand oder aber auch nur Gestaltungsfreude.

Gepflästerte Strassen finden wir auch – wenn auch seltener – ausserhalb der geschlossenen Siedlungen. Es kommt vor, dass bedeutungsvolle und viel begangene Wegverbindungen, welche besonders gegen

Abb. 22: Guarda. Rampe zur Hauseinfahrt eines Bauernhauses.

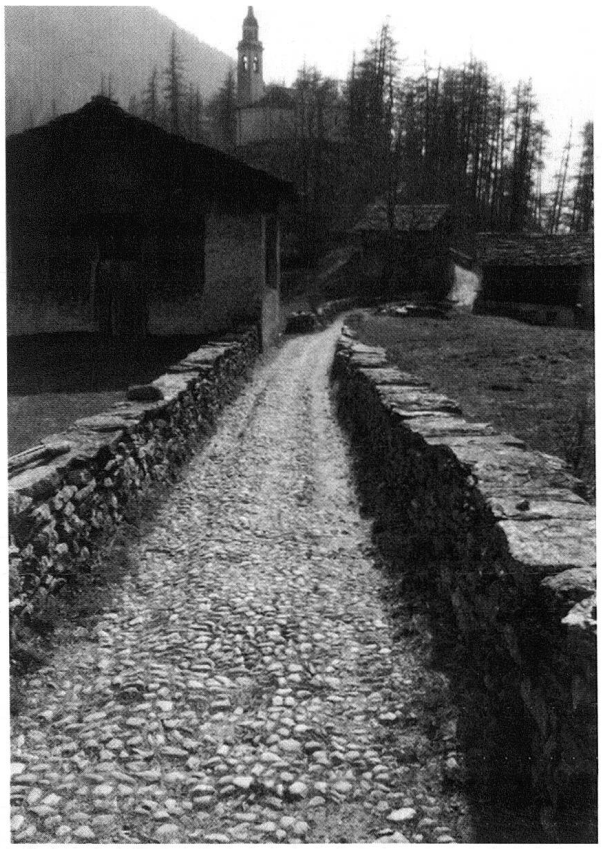

Abb. 23: Stampa-Coltura. Alter Kirchweg.

Schlamm und Wasser geschützt sein mussten, ähnlich behandelt wurden wie die ortsinternen Strassen und Plätze. Der Weg zur Kirche, wenn sich diese ausserhalb der Siedlung befand, oder auch Abschnitte wichtiger Säumerwege sind Beispiele für den Einsatz der aufwendigen Pflästerungstechnik.

Da Pflästerungsbeläge abnutzungsfest und feuerbeständig sind, fanden sie auch im Inneren der Häuser Anwendung. Küchen- und Gangböden, häufig aber auch Keller und Stallbereich wurden aus diesen Gründen gepflästert. Ein schöner Boden war schon immer ein Zeichen von Wohlstand. Aufwendige Bodenpflästerungen, bei denen die Steine Muster und Ornamente bilden, finden wir im Innenbereich deshalb eher in herrschaftlichen Behausungen. Ein schönes Beispiel kann im Palazzo Salis in Soglio bewundert werden: Im grosszügigen Mittelgang wech-

Abb. 24: Scuol Suot. Dualatsch. Podest der Kellertreppe. (Foto: Jachen Canal, Scuol).

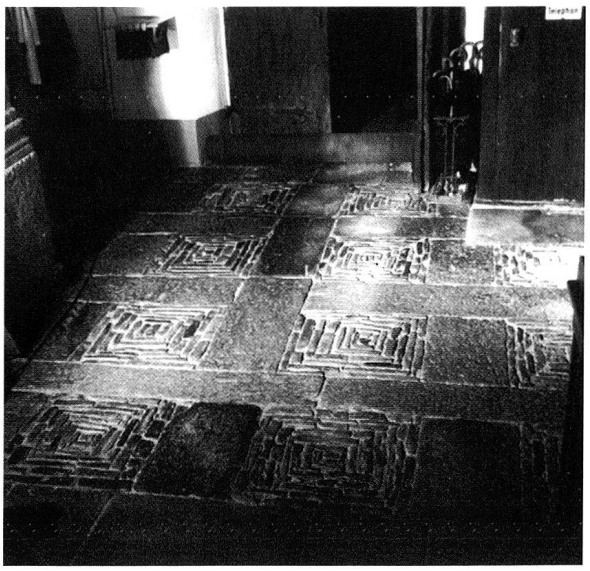

Abb. 25: Soglio. Casa Battista (Palazzo Salis). Erdgeschoss.

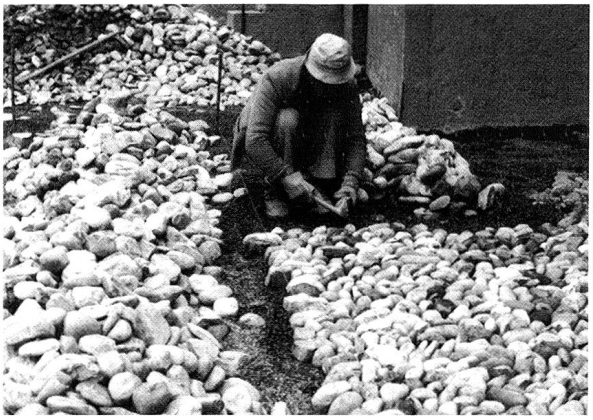

Abb. 26: Bei der Arbeit. Pflästern in Lavin...

Abb. 27: ...und in Guarda.

seln sich Steinplatten mit mosaikartig ausgebildeten Feldern ab.

Es ist interessant, einem Pflästerer bei der Arbeit zuzusehen. Ein sicheres Auge und Gefühl für das Material sind Bedingungen für die Ausübung dieses selten gewordenen Handwerks. Auf dem einbeinigen Hocker sitzend, dreht der Pflästerer jeden Stein mehrmals, um ihn dann in die statisch beste Lage zu bringen. Richtig ausgeführt, gibt die fertige Fläche neben der ästhetischen Wirkung einen erstaunlich verschleissfesten und dauerhaften Belag ab.

Thomas F. Meyer